

Thema: Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaften

1. Demokratie und defekte Demokratie

Als wesentlichen Merkmale der Demokratie gelten in der Regel das Prinzip der Volkssouveränität, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, Partizipationsrechte der Bürger sowie allgemeine, gleiche, freie, geheime und unmittelbare Wahlen. Unter dem Begriff der defekten Demokratie versteht man „politische Systeme, die zwar bereits als demokratisch angesehen werden, aber gemessen an entwickelten liberal-rechtsstaatlichen Demokratien bestimmte Defekte aufweisen.“(1). Beispiele für solche „Defekte“ wären das Fehlen einer Opposition innerhalb des politischen Systems oder die Einschränkung der Wahlrechte der Bürger.

2. Indizes zur Demokratie-Messung

2.1. Polyarchieindex von Dahl

Mit dem Begriff „polyarchische Demokratie“ bezeichnet Dahl „die Repräsentativdemokratien des 20. Jahrhunderts mit allgemeinem Männer- und Frauenwahlrecht“ (2).

Die Indikatoren Dahls zur Messung des Demokratiegrades sind:

- Wahl und Abwahl der Amtsinhaber
- regelmäßig stattfindende, freie und faire Wahlen
- inklusives Wahlrecht, d.h. nahezu alle Erwachsenen müssen bei der Wahl von Amtsinhabern aktiv und passiv wahlberechtigt sein
- freie Meinungsäußerung
- Informationsfreiheit
- Organisations- und Koalitionsfreiheit zur Bildung politischer Parteien und Interessengruppen
- Inklusiver Bürgerschaftsstatus

2.2. Vanhanen-Index

Als Grundlage des Vanhanen-Indexes zur Ermittlung des Demokratiegrades (D) dienen die zwei Schlüsseldimensionen der polyarchischen Demokratie nach Dahl: Partizipation (P) und Wettbewerbsgrad (W).

$$P = \frac{Z}{B} * 100, \text{ wobei}$$

Z= Zahl der aktiven Wähler

B= Bevölkerungszahl

$$W = 100 - S, \text{ wobei}$$

S= Stimmenanteil der stärksten Partei

$$D = \frac{P * W}{100}$$

⇒ Der Demokratisierungsindex ist hoch, wenn P und W hohe Zahlenwerte aufweisen (z.B. hohe Wahlbeteiligung, Mehrparteiensystem mit relativ gleichstarken Parteien etc.)

Kritik: Die Ergebnisse Vanhanens sind umstritten, so erhielt z.B. Russland einen höheren Demokratiewert als die USA und die Schweiz. Es werden wichtige Faktoren wie z.B. die Qualität der Wahlen, Meinungsfreiheit, Beteiligungsrechte der Bürger etc. vernachlässigt.

2.3. Demokratie- und Autokratieskalen nach Jagers/Gurr

Die Demokratie- und Autokratieskala nach Jagers und Gurr untersucht – im Gegensatz zu den beiden o.g. Skalen - auch „die institutionellen Fesseln Exekutive“ (3). Es werden sowohl der Demokratiegrad als auch der Autokratiegrad erhoben. Die Ergebnisse werden in zwei Skalen von 0-10 zusammengefasst. Den Regimecharakter eines Landes erhält man durch Subtraktion des Autokratiewertes von dem Demokratiewert.

Kritik: Auch hier werden die Verfassungswirklichkeit und die Realisierung politischer Rechte nicht hinreichend abgebildet.

2.4. Freedom-House Skalen

Die Freedom-House-Skalen bilden den Stand der politischen Rechte sowie der Bürgerrechte eines Landes ab. Die Werte werden anhand von Fragebatterien in 7er-Skalen dargestellt – in der Addition ergeben sie den „Freiheitsindex“ eines Systems, wobei „2“ für umfassende politische Rechte und Bürgerrechte steht und „14“ ein vollständiges Fehlen dieser Rechte anzeigt. Die Ergebnisse werden in drei Gruppen zusammengefasst: „free“ (Skalenwert 2-5), „partly free“ (Skalenwert 6-11) und „not free countries“ (Skalenwert größer als 11). Der Anspruch des Freedom House ist es hierbei, die politischen Systeme nicht aus „dem Blickwinkel der Staatsstrukturen sondern aus dem der Verfassungswirklichkeit“ (4) abzubilden.

3. Parlamentarische und präsidentielle Regierungssysteme

Als primäres Merkmal parlamentarischer Regierungssysteme definiert Winfried Steffani die verfassungsrechtliche (uneingeschränkte), politisch begründete Abberufbarkeit der Regierung durch das Parlament. Die supplementären Merkmale sind: Recht der Parlamentsauflösung durch die Exekutive, keine Einschränkung der Parlamentsherrschaft durch eine geschriebene Verfassung, kein Verfassungsgericht, kein (hier kooperativer) Föderalismus, Einkammersystem, das Fehlen eines Inkompatibilitätsgebotes von Regierungs- und Parlamentsmitgliedschaft sowie das Vorhandensein polarisierter Parteien bzw. Parteienkonkurrenz.

Für präsidentielle Regierungssysteme gelten die gegenteiligen Merkmale.

Bsp.: Parlamentarismus: BRD, GB

Präsidentialismus: USA

4. Semipräsidentialismus

Semipräsidentielle Regierungssysteme zeichnen sich nach Maurice Duverger durch eine geteilte Exekutive aus, bei der sich ein Staatspräsident mit unabhängiger Legitimation die Exekutive mit einer vom Parlament abhängigen Regierung teilt. (Bsp.: Frankreich)

5. Föderalismus und Zentralismus

Beide Begriffe bezeichnen Staatsstrukturprinzipien..

Beim föderalen Staatsaufbau folgt die Struktur dem Bundesstaatsprinzip: die einzelnen Mitgliedsstaaten haben eine eigene verfassungsrechtliche Stellung und besitzen Souveränität in einzelnen Bereichen. Es existieren Organe der Legislative, Judikative und Exekutive mit eigenständigen Kompetenzen auf Bundes- wie auf Landesebene.

Es wird hierbei zwischen dem dualen Föderalismus und dem kooperativen Föderalismus unterschieden. Der duale Föderalismus zeichnet sich v.a. durch die politikbereichsbezogene Trennung der Kompetenzen aus und bezeichnet den Föderalismus im ursprünglichen Sinne (Bsp.: USA). Von kooperativem Föderalismus spricht man, wenn eine Verzahnung der Kompetenzen zwischen Bund und Mitgliedsstaaten vorliegt (Bsp.: BRD).

Bei einem zentralistischen Staatsaufbau liegt diese Trennung nicht vor.(Bsp.: Frankreich, GB – wobei in beiden Ländern Dezentralisierungstendenzen beobachtbar sind; dezentralisierte Politik gilt i.d.R. als effektiver und effizienter.)

6. Legitimität, Effektivität und Effizienz

Legitimität bezeichnet die Akzeptanz der Herrscher durch die Beherrschten.

Generell gilt: je höher die Legitimität politischer Entscheidungen (also je größer die Integrationsleistung) als desto stabiler gilt ein politisches System. Problematisch sind hierbei jedoch die vorhandenen Konsenszwänge bei der Berücksichtigung vieler gesellschaftlicher Interessen, d.h. die Innovations- und Leistungsfähigkeit eines politischen Systems wird dadurch i.d.R. eingeschränkt.

Die Begriffe Effizient und Effektivität gelten als Kriterien zur Bewertung eben dieser Leistungsfähigkeit politischer Systeme.

Effizienz = „die Dinge richtig tun“, (Kosten/Nutzen-Verhältnis)

Effektivität= „die richtigen Dinge tun“, (Grad der Zielerreichung)

Zitatenachweis:

- (1) http://www.bpb.de/publikationen/U0BRT6,1,0,Demokratie_in_Lateinamerika.html / 28.04.04
- (2) Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorie. Opladen: Leske+Budrich, S. 393
- (3) Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorie. Opladen: Leske+Budrich, S. 402
- (4) Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorie. Opladen: Leske+Budrich, S. 409

Literaturverzeichnis:

- (1) Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorie. Opladen: Leske+Budrich
- (2) http://www.bpb.de/publikationen/U0BRT6,1,0,Demokratie_in_Lateinamerika.html / 28.04.04